

Psalm 85, 1-14

(Drittletzter Sonntag des Kirchenjahres - Memmingen 2021)

Gemeinde des HErrn!

Wieder hören wir heute einen ergreifenden Text aus GOTTes heiligem Buch, einen Text, dessen wunderbare Worte der Söhne Korah einem aus der Seele sprechen. Die Söhne Korah waren Tempelsänger und Psalmschreiber. Auf *einem* ihrer Psalme, Psalm 46, basiert das weltbekannte Lutherlied: "Ein feste Burg ist unser GOTT." In besagtem Psalm bekennen die Korahiter: *"GOTT ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wengleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sänken, wengleich das Meer wütete und wallte und von seinem Ungestüm die Berge einfielen."* (Ps. 46, 2-4) Aus diesen Worten, die in der gegenwärtigen Angstzeit höchst aktuell sind, spricht eine feste Glaubenszuversicht. Und die haben wir alle so nötig, gerade in dieser schwer betäubten Zeit. Auch die Söhne Korah kannten eine solche Zeit.

In diesem Zusammenhang verweisen sie in unserm Predigttext zunächst auf einen Gegensatz: den Gegensatz von *"vormals"* und *"jetzt"*. Voller gläubiger Ehrfurcht erinnern die Söhne Korah den HErrn daran, dass ER vormals, am Ende der Deportation in Babylon, Israel gegenüber gnädig war, ihm vergeben hat, es in die Freiheit entließ und Seinem züchtigenden Zorn entsagt hat. Inzwischen aber habe man in Israel das ungemütliche Gefühl, bei GOTT wieder in Ungnade gefallen zu sein. *"HERR, der du bist vormals gnädig gewesen deinem Lande und hast erlöst die Gefangenen Jakobs; der du die Missetat vormals vergeben hast deinem Volk und alle seine Sünde bedeckt hast; der du vormals hast all deinen Zorn fahren lassen und dich abgewandt von der Glut deines Zorns: Hilf uns, GOTT, unser Heiland"* (V. 2ff)

Mit diesem dreimaligen *"vormals"* nimmt uns unser Text mit in die Zeit der Rückkehr aus Babylon nach Judäa und Jerusalem. In großer Aufbruchstimmung zog damals das etwa 70 Jahre lang verbannte Volk Israel in die ersehnte Heimat zurück. Frohen Herzens hatte man damals Großes vor und ging davon aus, dass man nun in der Freiheit der wiedergefundenen Heimat ein sorgenfreies, von GOTT verwöhntes Leben führen könne. Man träumte von einem Leben, in dem

der Himmel voller Geigen hänge. Aber die Realität war eine ziemlich andere. Sie rieß die heimgekehrten Hebräer recht schnell aus den so schönen Träumen heraus. Nach seiner Rückkehr in die Heimat musste nämlich Israel feststellen: So einfach ist dieser Neustart nicht. Man kann nicht einfach da weitermachen, wo man vor Jahrzehnten vor der Verbannung stehen blieb. Zu vieles wurde zerstört. Einiges lag brach. Vieles musste wieder zurechtgemacht oder, wie der Tempel, wiederaufgebaut werden. Das kostete alles Einsatz, Kraft, Schweiß und Nerven. Allein der Wiederaufbau des Tempels Jerusalems benötigte 46 Jahre, eine Zeit, die der Zeit der Babylonischen Gefangenschaft entspricht.

Das Leben des auf Erden pilgernden Volkes GOTTes ist nunmal kein Ponyhof, kein sorgenfreier Spaziergang. *“Wir müssen durch viele Bedrängnisse in das Reich GOTTes eingehen”* (A.G. 14, 22) sagte später der Apostel Paulus. Das musste in alttestamentlichen Zeiten auch das befreite Israel erfahren. Statt einer vergnügten Sorgenlosigkeit erfuhr es in der wiedergefundenen Heimat unangenehme Schicksalsschläge. Statt Erfolg kam Enttäuschung. Die in der Verbannung idealisierte Heimat hinkte den erträumten Erwartungen weit hinterher. Wie bei den der DM und der Wiedervereinigung zujubelnden Mengen der gewesenen DDR wurden auch vor 2700 Jahren die heimgekehrten Kinder Israel schnell ernüchtert und vom harten Alltag in die Realität zurückgeholt. Vielleicht verbreitete sich damals schon unter so manchen eine Art Ostalgie. So schlecht hatten sie es ja im östlichen Babylon auch wieder nicht. Sie konnten es dort sogar bis weit nach oben schaffen. Der Prophet Daniel brachte es beispielsweise bis zum persönlichen Berater des Königs Nebukadnezar. Allerdings, bei allem Erfolg blieben sie in Babylon immer Fremde.

Gewisserweise ist das unser aller Los. Wir gläubige Christen sind immer Fremde in dieser Welt. *“Unsere Heimat, unser Bürgerrecht ist im Himmel; woher wir auch erwarten den Heiland, den HERRN JESUS CHRISTUS...”* (Phil. 3, 20) Darum sind wir bei allem Einsatz für ein gedeihliches Leben tatsächlich Fremde in dieser Welt, weil wir in vielen Fragen anders denken, anders reden und anders leben. Und das merkt die Welt. Sie ließ es die Hebräer immer wieder spüren. Daniel, der doch vorbildlich der Stadt Bestes suchte, landete in der Löwengrube und seine Kollegen Schadrach, Meschach und Abednego im Feuerofen. Aber auch in der Fremde dieser Welt ist GOTT zugegen. Selbst in der Löwengrube und im Feuerofen war ER beschützend anwesend, wie Er überhaupt während den

ganzen Deportationsjahren mit Israel in Babylon war. Der treue GOTT war gnädig. Und ER ist auch uns gnädig. Auch heute überlässt Er Sein Volk nicht dem Schicksal. Durch die Kraft Seines Wortes rüstet Er Seine Kinder mit der Kraft von oben aus, sodass die Pforten der Hölle die Kirche nicht überwältigen können.

Die Söhne Korah stellen die Frage in den Raum: Wieso muss es den befreiten Kindern Israel in der Heimat so hart ergehen? Wollte GOTT Seinem Volk nicht endlich Glück und Freude bereiten? *“HERR, der du bist vormals gnädig gewesen deinem Lande und hast erlöst die Gefangenen Jakobs. (...) Willst du denn ewiglich über uns zürnen und deinen Zorn walten lassen für und für? Willst du uns denn nicht wieder erquickern, dass dein Volk sich über dich freuen kann?”* (V. 2-7) Aber war GOTT tatsächlich so ungnädig oder waren Israels Erwartungen einfach überzogen? Verwechselte etwa Israel ein Leben in der Heimat mit dem Leben in der himmlischen Herrlichkeit? Israel wurde nicht in die himmlische Freude entlassen, sondern in die Heimat auf Erden. Und das bedeutet Arbeit, Einsatz bei gleichzeitiger Zuwendung zu GOTT und GOTTES Wort.

Damit kommen wir zurück zu dem gewaltigen Text von Psalm 85. Gewaltig sind diese Worte deshalb, weil in, mit und durch sie der GEIST GOTTES spricht. Wie alles, was in der Bibel steht, ist auch unser Predigttext keine gewöhnliche menschlich-irdische Prosa, sondern ein Wort, das im Himmel verwurzelt ist und unter der Eingebung des HEILIGEN GEISTES verfasst wurde und insofern göttliche Autorität genießt. Gewaltig sind diese Worte sodann auch darum, weil sie so dynamisch lebens- und glaubenswirklich sind. Und beeindruckend sind sie, weil sie aus dem Herzen der mit sich ringenden Söhne Korah kommen, die in ernster Zeit nach dem wegweisenden und aufrichtenden Wort aus GOTTES Mund fragen, denn GOTTES Wort weist uns in jeder Lebenslage den rechten Weg, den Weg des Heils. Es gibt uns im Glauben (gerade in schwerer Zeit) Rückhalt und Zuversicht. Das wussten die Söhne Korah.

Zwar beklagen sie eine im Volk vorhandene Enttäuschung. Aber selbst da ist ihr Text lehrreich, weil er in der Kraft seines Wortes den Psalmleser fest und bestimmt an der zaghaften Glaubenshand nimmt und ihn lehrt, in welchem Geist er sich der Glaubensprüfung stellen soll und wie er sich in Zeiten innerer Zerrissenheit GOTT gegenüber verhalten soll: betend, nach GOTTES Wort suchend, aus GOTTES Wort Weisung annehmend. Zeiten innerer Zerrissenheit kennt jeder

Christ, und sie haben zuweilen das Zeug, einen aus der Glaubensbahn zu werfen, einen an GOTT zweifeln zu lassen. Darum müssen wir in schweren Zeiten nach dem Beispiel der Söhne Korah unsere Sinne sammeln und sie ganz auf GOTT konzentrieren, sie auf Sein Wort richten, damit wir in der Not aus Seinem Wort Weisung, Stärkung und Trost empfangen und nicht törichte Entscheidungen und Wege einschlagen. Die Söhne Korah beten darum: *“HERR, erweise uns deine Gnade und gib uns dein Heil! Könnte ich doch hören, was GOTT der HERR redet, dass Er Frieden zusagte Seinem Volk und Seinen Heiligen, damit sie nicht in Torheit geraten.”* (V. 8f)

“Könnte ich doch hören, was GOTT der HERR redet!” ruft der Psalmist aus! Dieser innige Herzenswunsch, dieses sehnliche Verlangen nach GOTTES Rede zeugt von des Psalmisten Wertschätzung des Wortes GOTTES. Der Psalmist weiß, wie segensreich und hilfreich es ist, GOTTES Rede, GOTTES Wort zu hören, denn durch dieses Wort vermittelt GOTT Seinen Kindern Seine heilsame Liebe und Barmherzigkeit, Seine Treue und Sein Heil, und erinnert sie an Seine wirkmächtige Gegenwart im Alltagsleben. Darum streckt der Psalmist hilfesuchend seine Glaubenshand der festen Hand des stärkenden Wortes GOTTES entgegen, denn ohne GOTTES Wort ist das Leben orientierungslos und dem Tod verfallen. Nur GOTTES Wort gibt dem Menschenleben einen Sinn: den Lebenssinn. Und dieser Sinn heißt: JESUS CHRISTUS, die Auferstehung und das Leben. Darum gesellen wir uns gerne dem Psalmisten an und bitten immer wieder den HERRN um Richtung und Trost aus Seinem Wort. Und wir tun es nicht vergebens, denn unser GOTT ist kein stummer GOTT, sondern ein GOTT, der unsere Gebete erhört und uns durch Sein Wort antwortet. Mir dem Liederdichter bekennen wir darum:

“Ich rief zum HERRN in meiner Not:
Ach GOTT, vernimm mein Schreien!
Da half *mein Helfer* mir vom Tod
und ließ mir Trost gedeihen.”

“Hilf uns, GOTT, unser HEiland! (...) HERR, erweise uns deine Gnade und gib uns dein Heil! Könnte ich doch hören, was GOTT der HERR redet!” (V. 5.8f) Welch ein Verlangen nach GOTT und GOTTES Wort spricht aus diesen Worten! Gebe GOTT auch uns allen ein solches Verlangen, sodass sich unsere Herzen nach Ihm und Seinem Wort sehnen, wie man sich nach den Worten von jemandem sehnt, den

man im Herzen trägt! Der Psalmist weiß, welche Wunder GOTT durch Sein wohltuendes, erneuerndes Wort in unseren Seelen, Gemütern und Herzen verrichtet. Wer GOTTes Wort hört und glaube, entgeht der Torheit des Irrglaubens und des Unglaubens, und damit dem ewigen Verlorensein.

Eigentlich sprechen uns die Söhne Korah aus dem Herzen, denn die in unserm Text geschilderte Lage ist uns wohl vertraut: Der gelebte Zwiespalt von Zufriedenheit und Klage, von Vertrauen und Enttäuschung, von Glaube und Zweifel. Diese Gegensätze, die zuweilen zu schweren Glaubenskämpfen führen, gehören zum Alltag des Christenlebens. Selbst Goethes Faust wusste von diesem Zwiespalt. Der sagte: *“Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust, Die eine will sich von der andern trennen; Die eine hält, in derber Liebeslust, Sich an die Welt mit klammernden Organen; Die andere hebt gewaltsam sich vom Dust (Staub) Zu den Gefilden hoher Abnen.”* Tatsache ist: In unserer Brust wohnen und streiten in der Tat zwei Naturen: der neue und der alte Mensch, der Glaube und der Unglaube. Der durch die Kraft des Wortes GOTTes geschaffene neue Mensch in uns glaubt, aber unser alter Adam will von GOTT und GOTTes Wort nichts wissen. Dieser Zwiespalt hat Folgen. *“Ich glaube. Hilf meinem Unglauben!”* (Mk. 9, 24) sprach einst der Vater eines epileptischen Sohnes zu dem HERRn JESUS.

“Ich glaube. Hilf meinem Unglauben!” GOTT hilft uns gerne und vor allem: ER hilft erfolgreich. Unser HERR, der das in Babylon schwer geprüfte Israel nicht hat fallen lassen, steht auch uns in jeder Glaubensprüfung bei. Es stimmt zwar: Der Zweifel des alten Adam wird uns lebenslang begleiten, aber dank GOTTes Wort ist der Glaube dem Zweifel überlegen, sonst würden wir längst nicht mehr glauben und sonntags ausschlafen. Dank der göttlichen Kraft des in uns wirkenden Wortes GOTTes erlebt unser Glaube ein Sieg nach dem anderen. Das zeigt uns, wie treu GOTT uns im Alltagsleben stützend und helfend im Glauben begleitet. GOTTes Wort ist eine Kraft, die Leben schafft und Leben stärkt. Sein Wort schafft in uns den Glauben und erhält ihn auch, damit wir im Zweifel nicht in die Torheit des Unglaubens fallen.

Der HERR JESUS sagt: *“So ihr bleiben werdet an Meiner Rede, so seid ihr Meine rechten Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.”* (Joh. 8, 31f) In JESU Rede und Wort bleiben wir, wenn wir es glauben und es uns im Glauben zu Herzen nehmen. Dieses Wort, das seit nun

150 Jahren in unserer Gemeinde sonntäglich verkündigt wird und so viele auf dem Weg in die himmlische Herrlichkeit begleitet hat, ist die wöchentliche Liebesbotschaft unsers himmlischen Vaters an uns alle, die wir durch den Glauben Seine Kinder sind. Durch die Botschaft Seines Wortes liebkost Er uns und bestärkt uns wöchentlich in der vertrauensvollen, zuversichtlichen und auch freudigen Nachfolge Seines lieben Sohnes Jesus Christus, Den wir nicht nur hören *sollen*, sondern auch *gerne* hören. (Vgl. Matth. 17, 5) Dieses Wort feuert die oft schwache und müde Flamme unsers Glaubens wieder neu an, damit wir vertrauensvoll in der rechten Nachfolge Christi bleiben und so bereit sind auf den Tag unsers Gangs in die ewige Herrlichkeit.

Es gibt ja nicht nur ein "vormals" und ein "jetzt", sondern auch ein zukünftiges "Dereinst". Die heutigen Lesungen aus Epistel und Evangelium von der Wiederkunft Christi erinnerten uns daran. Auch in unserm Text wird dieses Dereinst mit dem Verweis auf die "*Gerechtigkeit vom Himmel*" (V. 12) mitbedacht. Vom Himmel kommt unser Glaube, zum Himmel bewegt sich unser Leben, dank Jesus Christus unsers auferstandenen Erlösers, der wiederkommen wird, um Sein auf Erden wallendes Volk in die himmlische Herrlichkeit heimzuholen. Amen.

Pfr. Marc Haessig